

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1830.

XXIV.

25. März.

Was vergangen, ist vergangen;  
Aber war es gut und groß,  
Wieder läßt es sich erlangen,  
Nur nicht Namen seyen's bloß.  
Sich der Zukunft anbequemen  
Zimmer muß die Gegenwart,  
Und für diese nur als Themen,  
Das Vergangene zu nehmen,  
Hat der Denker rechter Art.

De avitis Magyarorum ac Hunorum,  
Iasonumque Hungariae accolarum sedi-  
bus et initiis disquisivit Georgius Fejér,  
Bibliothecarius Regius. Budae, typis Typogr.  
R. Univ. Vng. 1830. Gr. 8. 87 S. Dem vielbe-  
wanderten und bewährten diplomatischen Forscher  
stand es wohl zu, mit seinen verdienstlichen Un-  
tersuchungen noch weiter zurück zu gehen, als  
die Anlage seiner Urkunden-Sammlung mit sich  
brachte; dieß ist nun in vorliegender, für den  
Geschichts-Freund lehrreichen, Schrift, mit der dem  
verdienstvollen Verfasser eigenen Gründlichkeit,  
und den historischen Forscher auszeichnenden Um-  
sicht, geschehen. Auszeichnet ihn diese auch bei  
der Prüfung, mit welcher er ähnliche Arbeiten  
anderer Gelehrten vorführt, und die Grundsätze  
welche er in solcher Hinsicht (im SchlußPara-  
graph) für die seinigen erklärt, bezeugen einen  
ebenso edlen als männlichen Charakter. Nur  
Wahrheit und Liebe können die Grundlage des-  
selben seyn. — Die Schrift ist zugleich zur Wei-  
hegabe für das der kbn. Pesther Universität im  
Juni d. J. bevorstehende Semisäcular-Fest be-  
stimmt. Wir wünschen dem Verfasser, obwohl  
Selbstverläugnung der Hauptfäden im Lebens-  
Gewebe des Gelehrten ist, und der schöne Spruch

„a te nam caetera sumes“ nur imperativ für ihn zu gelten hat, dennoch ein noch langes, nicht nur Jahre = sondern auch literarisch = langes, Leben. Möge seine GemüthsHeiterkeit diesem unserm Wunsch bei ihm zuvorkommen!

Preisfragen. Die Fürstl. Jablonowskysche Gesellschaft zu Leipzig hat aus der Mathematik (Ungarn hat viele gute Mathematiker) und Physik folgende Preisfragen aufgegeben: 1.) Für das Jahr 1830. „Es ist bekannt, daß die Auflösung der wichtigsten hydrodynamischen Probleme von der Integration partieller Differentialgleichungen des zweyten Grades abhängt. Da nun diese Integration nach der von Fourier in seiner *Théorie de la chaleur* erklärten Methode leichter ausgeführt werden kan, so stellt die Gesellschaft die Frage auf, welche Vortheile sich daraus für die Auflösung hydrodynamischer Probleme ziehen lassen?“ — 2.) Für das Jahr 1831. „Man verlangt neue Untersuchungen über die Eigenschaften der krummen Fläche, die in der Gleichung  

$$0 = (1 + q^2) r - 2pqs + (1 + p^2) t$$
dargestellt wird, wo

$$p = \frac{dz}{dx}, \quad q = \frac{dz}{dy}, \quad r = \frac{d^2z}{dx^2}, \quad s = \frac{d^2z}{dx dy}, \quad t = \frac{d^2z}{dy^2};$$

und  $x, y, z$  die Coordinaten irgend eines Punktes dieser Fläche sind.“ — 3.) Für das Jahr 1832. „Das Jahr 1829 und der erste Theil des Jahres 1830 haben sich durch so viele merkwürdige Veränderungen der Witterung ausgezeichnet, daß nicht leicht ein Zeitraum gefunden werden möchte, welcher bei gleich geringem Umfang so passend zu Beantwortung mancher meteorologischen Fragen wäre. Die Gesellschaft fordert daher, daß eine meteorologische Geschichte des Jahres 1829 und der Monate Jan. und Febr. des Jahres 1830 aus-

gearbeitet werde, aus welcher, so viel als möglich, hervorgehe, wie die an einem Ort beobachteten Aenderungen der Witterung von den Veränderungen in anderen Gegenden abhängen; wo die so heftig wüthende Kälte entstanden; wo sie zuerst beobachtet, in welchen Gränzen sie so bedeutend gewesen sey; welche Ursache das so schnell eintretende Thauwetter bewirkt habe; wie der fast überall kalte Sommer sich verhalten habe, u. s. w.“ Die Antworten können in lateinischer oder deutscher Sprache abgefaßt seyn. Einzuzusenden sind dieselben postfrey vor Ende des Nov. 1830 an den derzeitigen Secretär der Gesellschaft, Prof. der Physik, Hejn. W. Brandes, mit einem Motto versehen, und einem versiegelten Zettel, der auswendig dasselbe Motto, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers, angibt, begleitet. Der Preis ist eine Goldmünze 24 Ducaten an Werth.

Zur Literatur. Aus Holland. „Der im December 1826 ergangenen Aufforderung unserer Regierung an alle Geschichtsforscher des Landes, Pläne zur Abfassung einer „allgemeinen Geschichte der Niederlande“ einzuschicken, sind über 40 Schriftsteller nachgekommen. Eine königl. Commission bezeichnete fünf unter ihnen als die vorzüglichsten. Jeder erhält eine goldene Medaille mit der Inschrift „N. N. (sein Name) communicata sententia de optima ratione historiae patriae conscribendae bene merito Rex d. A. 1829.“ Ihre eingesandten Memoirs werden auf Regierungskosten gedruckt.“

Histor. Denkw. Döffentl. Blätter enthalten Folgendes über den neuen Souverän Griechenlands. „Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg, der jüngste von 5 Brüdern, ward am 16. Dec.

1790 geboren. Seine Talente entwickelten sich unter einem trefflichen Lehrer, dem Hofrath Hohnbaum, sehr früh. Sowohl Sprachen als Mathematik wurden ihm leicht, und schon im 15. Jahre begann er das Studium der höhern Mathematik. Mit der Geschichte, mit den Kriegswissenschaften, und selbst mit der Naturgeschichte beschäftigt er sich am liebsten. Die meisten europäischen Staaten und ihre wichtigsten Institutionen hat er durch eigene Anschauung auf vielen Reisen kennen zu lernen gesucht. Er ist von großer Statur und einem angenehmen Aussehen, auch sehr herablassend und gern frey vom Zwang der Etikette. Hohe Bildung, Besonnenheit und Herzengüte schmücken sein Inneres. Im Kriege gegen Frankreich (in russischen Diensten) bot sich ihm nur wenigmal Gelegenheit, das zu zeigen, was sich von ihm erwarten ließ, nämlich feste Haltung und Muth. Seine Vermählung mit der Prinzessin Charlotte von England, gründete sich auf wahre Zuneigung beider Theile. Den glücklichen Abschluß des Ehevertrags verdankte er der Vermittlung des höchstseligen Königs von Sachsen. Er war stets ein guter Wirth; manchem Engländer macht er zwar zu wenig Aufwand, allein wo es darauf ankommt, wohlthätig zu seyn, oder eine nützliche Unternehmung zu fördern, lernte man ihn als sehr freygebig kennen. Es läßt sich denken, daß er manchem zügelstheuen Griechen eine unangenehme Erscheinung seyn werde; gelingt es aber dem Fürsten, sich nur erst wenige Jahre zu behaupten, dann wird er auch in der Liebe seiner neuen Unterthanen die beste Bürgschaft für die Sicherheit seines Thrones erworben haben; denn ganz gewiß besitzt er diejenigen Eigenschaften und Kenntnisse, welche bei

einem guten Regenten in Anspruch genommen werden; eben so gewiß wird er nur im Glücke seines Volkes sein eigenes suchen.“

Nelson und West. Kurz vor seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Canalflotte war Nelson zum Besuch bei dem reichen Bedford auf seinem prächtigen Landhause. Der Besitzer bot Alles auf, einen so hochgefeierten Gast würdig zu bewirthen, und Gelehrte nebst Künstlern mußten durch ihre Theilnahme das Fest verherrlichen. Unter letzteren war auch West, der berühmte Geschichtsmaler und Präsident der Königl. Akademie. Man war am ersten Tag noch nicht vom Dessert aufgestanden, als Nelson, der neben West saß, zu diesem sagte: „So sehr ich auch Ihr großes Talent achte, so ist mein Beruf doch immer von der Art gewesen, daß ich Kunstwerke nicht recht zu würdigen gelernt habe, und doch gehe ich nie bei einem Kupferstichladen vorbei, wo ich den Kupferstich nach Ihrem Bilde von dem Tode des Gen. Wolf sehe, ohne daß meine Aufmerksamkeit augenblicklich gefesselt würde, und ich mich kaum des Gefühles des Neides über den glorreichen Tod dieses großen Mannes erwehren kan.“ West, dem ein solches Compliment und aus solchem Munde sehr schmeichelte, erwiderte sogleich: „Wenn das Land je das Unglück haben sollte, der Dienste Eurer Herrl. beraubt zu werden, was, Ihres, dem Zufall unterworfenen, Lebens wegen, nicht unmöglich ist, so soll, obgleich es immer mein heißestes Gebet seyn wird, daß ein solches Unglück von uns abgewendet werde, es eine heilige Pflicht für mich seyn, so viel es meinen geringen Fähigkeiten möglich ist, Ihren großen Namen und Ihre tapferen Thaten zu verewigen.“ Nelson schwieg einen Augenblick, als

ob ihm ein plötzlicher Gedanke vor die Seele getreten wäre, füllte dann sein und West's Glas bis an den Rand, trank ihm zu und sagte mit großem Nachdruck: „West, denken Sie an Ihr Versprechen!“ Die Unterhaltung ward hierauf allgemein, und man war im Begriff, von der Tafel aufzustehn, als ein Bedienter eintrat, und ankündigte, daß so eben eine Depesche von der Admiralität eingegangen sey. Diese enthielt den Befehl an Lord Nelson, sich unverzüglich zur Canalflotte zu begeben. Jetzt gerieth Alles in Verwirrung. Die Wagen wurden sogleich zum Vorfahren bei dem großen Eingange herbeigerufen; in weniger als einer Stunde saß Nelson in dem seinigen, und sagte seinem Wirth und seinen Freunden, die ihm alle hinaus gefolgt waren, von ihm Abschied zu nehmen, Lebwohl. In dem Augenblick, wo die Postillone abfahren wollten, rief Nelson noch West heran; er gab ihm die Hand, und seine letzten Worte waren: „West, denken Sie an Ihr Versprechen.“ Die Schlacht von Trafalgar wurde geliefert, und Nelson starb wie Wolf den HeldenTod im Arme des Sieges. West hielt sein Versprechen, Beweise davon sind: sein schönes Bild „Nelson's Tod“, und das große Denkmahl, das in einem der Höfe des Hospitals von Greenwich zu seinem Andenken errichtet ist. Letzteres wurde nach West's eigener Zeichnung, und auf seine Kosten gesetzt.

Zur Naturkunde. Am 8. v. M. wurde in der Akad. der Wissensch. zu Paris ein Bericht erstattet, nach welchem eine bei der Inoculation vorgenommene Mischung des natürlichen Pocken-Eiters mit Milch, nicht die natürlichen, sondern die Kuhpocken hervorgebracht hat. Man schließt daraus, daß diese nichts anderes als die

ihrer Vbsartigkeit beraubten Menschenblatetru , und durch zufällige Impfung eines KuhEuters , also durch eine Art animalischer Pfrpfung , entstanden sind.

**HausWirtschaft.** Im Gotha'schen Anzeiger vom 10. d. M. findet sich Folgendes : Wer seine Pelze und überhaupt WinterKleider , den Sommer hindurch gegen den Mottenfraß sichern will , wende nachstehende erprobte Mittel an : 1.) Die WinterKleider. a.) Man nimt etwas Campher , etwas Leinsamen , welchen man vorher in einem Mörser gröblich zerstoßt , etwas Weißpfeffer , auch vorher gröblich zerstoßen , thut dieses zusammen in ein leinenes Säcchen oder Tuch und legt dasselbe in den Koffer , Kasten , Schrank , &c. , worin die Kleider aufbewahrt werden sollen , jedoch ist es nöthig , solches ein- oder ein paarmal den Sommer hindurch zu erneuern. Oder b.) Man nimt ein Paar hölzerne Schachteln , bohrt solche voller Löcher , was am bequemsten mit einem sogenannten Aufschlagsbohrer geschehen kan , und legt etliche frische Citronen hinein. Diese so vorbereiteten Schachteln stellt man in die Schränke , Koffer &c. Die Citronen müssen ebenfalls von Zeit zu Zeit durch frische ersetzt werden. Oder c.) Gedörktes Wallnußlaub , Hopfen und Krausemünze zwischen die Kleider gelegt. Oder d.) Wermuth und Wallnußlaub , oder auch bloß Wermuth und guten Hopfen , in die Schränke , Koffer &c. hin und her gelegt , verhindert den Mottenfraß ; denn die Gerüche von allen diesen Sachen sind der Motte gänzlich zuwider , und man ist dabei völig gesichert. Je mehr man freylich von allen diesen Sachen nimt , desto stärker ist der Geruch , und desto sicherer das Mittel. (Nr 2. , das Pelzwerk insonderheit betreffend ,

nächstens. Voraus zu bemerken ist, daß wenn sich schon früher Motten in den Pelzen eingefunden haben sollten, dieselben vertrieben werden können, indem man einen Ziegelstein ganz glühend macht, guten Weinessig darauf schüttet, und den dadurch erzeugten Dampf in das Pelzwerk steigen läßt. Hievon sterben alle Motten oder auch sogenannte Schaben.)

Miscellen. Dr S ö m m e r i n g, der am 2. d. M. in Frankfurt a. M., 75 Jahre alt, starb, führte noch bis 8 Tage vor seinem Verschleiden sein Tagebuch ununterbrochen fort, und sprach dann, ruhig seinen Namenszug darunter setzend: „Das ist das Letzte, was ich schreiben werde.“ Und so war es auch. Sömmering's Vater, Physicus in Thorn (Westpreußen), ein Schüler von Boerhave und Albinus in Leiden, starb als rüstiger Greis von 83 Jahren. Auch er, und zwar bis drey Tage vor seinem Tode, hatte mit fester Hand tagtäglich sein Diarium geschrieben.

Sinnbilder. 38.) Die beste Welt. Ein Knabe reitet lustig auf einem Stecken. Unterschrift: „Fingit se, suaque, sibique“ (Er dünkt sich so Alles zu seyn). — 39.) Gaukelwesen. Spectakelwesen, &c. Knaben machen Buzelbäume u. dgl. Unterschrift: „Artis omnino, sed non ars“ (Kunst gehört dazu, ist aber nicht Kunst.) — 40.) Das ewige Rom. Eine Wölfin, die Brüder Romulus und Remus säugend. Unterschrift „Roma superba millia verba“ (Das Wort Rom gilt für Tausende von Wörtern.)

L o g o g r i p h.

Man streitet sich mit Lumpen,  
Als Sache dieses Wort;  
Dem Leben dient's zu Puppen,  
Das Anfangszeichen fort.

Ch. Nro 23. Kakao.